

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 41. 32. Jahrg.

10. Oktbr. 1919.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.

Abonnement Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1,50 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Westpostvereins 2 Mk.

Redaktion:

Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsässerstr. 86-88, III. Redaktionsschlaf:
Montag. Telefon: Amt Norden 4268.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. :: Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheidejtz-Leipzig, Auguststr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Industrieverband oder Gewerkschaftszersplitterung? — **Allgemeines:** Bericht vom Gautage Frankfurt a. M. — Mainz. Zur Generalversammlung in Magdeburg. — **Die photomech. Fächer:** Ortsberichte: Dresden, Chemigraphen. — **Die Tapetenbrande:** Ortsberichte: Berlin, Formstecher. — **Graphische Technik:** Die Reorganisation des Fachschulwesens. II. — Anzeigen.

Bekanntmachungen.

Den Delegierten zur Branchenkonferenz der Formstecher in Hannover zur gefl. Kenntnis, daß dieselbe am 18. Oktober morgens 9 Uhr im Volksheim neben dem Gewerkschaftshause im Zimmer Nr. 1 beginnen wird.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Zentral-Kommission.
I. A.: C. Schubart.

Industrieverband oder Gewerkschaftszersplitterung?

In zahlreichen Orten macht sich ein Bestreben bemerkbar, durch örtlichen Zusammenschluß in graphische Kartelle eine Idee der Wirklichkeit näher zu bringen, die in unserer Gewerkschaft, im Verbands der Lithographen und Steindrucker, schon immer ehrliche Zustimmung gefunden hat. Nicht nur liegen einstimmige Beschlüsse verschiedener Generalversammlungen unseres Verbandes vor, unser Verband ist ja selbst nichts anderes als ein Industrieverband im kleinen. Wir haben das praktisch durchgeführt, was unser großer Bruder, der Buchdruckerverband, bisher uns und den anderen graphischen Verbänden gegenüber abgelehnt hat. Wir haben alle die kleinen Berufsgruppen, die allein ihren Unternehmern gegenüber, wie im deutschen Wirtschaftsleben überhaupt, ein schwächliches Gebilde geblieben wären, aufgenommen. Aber was bei den Formstechern, Photographen und in der nächsten Zeit wahrscheinlich bei den Notendruckern und Xylographen richtig ist, das trifft auf unseren Gesamtverband dem großen Buchdruckgewerbe gegenüber genau so zu. Alle Gründe, die von jener Seite gegen die Verschmelzung angeführt werden, wiegen federleicht gegenüber der einen Tatsache, daß wir technisch und wirtschaftlich zusammengehören, daß wir bereits so ineinander gewachsen sind, daß es selbst dem Fachmann schwer fällt, mit voller Bestimmtheit die Scheidungsgrenzen der Berufe anzugeben.

Wir haben in der Kriegszeit schon einmal versucht, die Beweise dafür ausführlich zusammenzutragen. Leider ist diese Arbeit von keiner Bruderzeitung übernommen worden. Inzwischen ist die Entwicklung nicht stehen geblieben. Die Arbeitsgebiete verschieben sich. Was heute im Steindruck, wird morgen im Buchdruck hergestellt und wandert den nächsten Tag wieder zum Steindruck zurück. So hat die 3- und 4-Farbenätzung das Arbeitsgebiet der Lithographie bedeutend eingeschränkt und auch der Steindruck litt lange Zeit darunter. Seit einigen Jahren geht die technische Entwicklung den umgekehrten Weg. Durch das Offsetdruckverfahren wird es aller Wahrscheinlichkeit nicht nur dem Steindruck gelingen, die Aufträge zurückzuerobern, es scheint vielmehr so, als ginge die Leistungsfähigkeit des Offsetdrucks weit über die des Buchdrucks hinaus.

»Schon werden zahlreiche Arbeiten, die früher den leistungsfähigen Buchdruckpressen überlassen werden mußten, in Steindruckereien auf Offsetpressen in bisher unerreichter Vollkommenheit ausgeführt und es steht außer allem Zweifel, daß die Offsetpresse berufen sein wird, dem Steindruckgewerbe zu einem neuen Aufstieg zu verhelfen.« (Dr. Cramer: Die Entwicklung des Steindruckgewerbes in Deutschland. Seite 75.)

Daneben gährt unter der Decke zwischen den beiden Gruppen der Drucker ein Streit um die Berechtigung zur Ausübung des neueren Druckverfahrens, der im einzelnen sich von

Ausschreibung!

Da Kollege Domnick auf Wunsch des Vorstandes seiner Partei die Stelle des leitenden Redakteurs des »Braunschweiger Volksfreundes« übernommen hat, ist das Amt des

Redakteurs der »Graph. Presse« neu zu besetzen. Kollegen, die sich zur Übernahme dieses Amtes, das schriftstellerische Fähigkeiten und gute Kenntnisse der Gewerkschafts- und allgemeinen Arbeiterbewegung erfordert, geeignet fühlen, werden gebeten, ihre Bewerbungen bis zum 1. November 1919 an den Verbandsvorstand, Berlin N. 24, Elsässerstr. 86—88, III, einzureichen. Die Bewerbungen müssen nähere Angaben über die bisherige Tätigkeit der Bewerber in unserer Organisation und in der allgemeinen Arbeiterbewegung enthalten. Ferner muß ihnen eine Abhandlung beigelegt sein, in der die Ansicht des Bewerbers über die Aufgaben der Gewerkschaftspresse unter besonderer Berücksichtigung unseres Verbandsorgans niedergelegt ist. Nach § 42, Absatz 3 des Verbandsstatuts müssen Bewerber mindestens 5 Jahre dem Verbandsorgane angehören. Das Jahresanfangsgehalt wird durch den Verbandstag festgesetzt, der auch die Wahl zu vollziehen hat.

Der Verbandsvorstand.

den Grundsätzen wahrer Kollegialität entfernt. Eine ähnliche technische Verbindung, wie wir sie über den Offsetdruck angeführt haben, besteht im modernen Schnellpressen-Kupfertiefdruck. Kupferdrucker und Tiefdrucker betätigen sich in diesem neuen Verfahren.

Aber nicht nur die Technik greift ineinander über, auch die Betriebe selbst betätigen sich mehr und mehr in beiden Druckverfahren. Hatten wir im Jahre 1890 neben 1067 Buch- und Steindruckereien noch 1220 reine Steindruckereien, so sank diese Zahl bis zum Jahre 1914 auf 865 gegenüber den gemischten Betrieben mit 1575. (Dr. Cramer: Die Entwicklung des Steindruckgewerbes in Deutschland. Seite 62.)

Schon allein diese rein technische Entwicklung, die das Buchdruckgewerbe mit dem Steindruckgewerbe unlöslich bindet, sollte alle Beteiligten überzeugen, daß der Zusammenschluß der beiderseitigen Organisationen unaufhaltsam ist. Aber im Verbands der Lithographen und Steindrucker sind auch die Chemigraphen organisiert, die nur zum kleineren Teil diesen Beruf direkt erlernt haben, zum größeren Teil aus der Lithographie, dem Steindruck, der Xylographie und anderen Berufen hervorgegangen sind. Ihrer technischen Betätigung nach

ist die Chemigraphie eine Berufsart, die wieder ganz mit dem Buchdruck zusammengehört, denn der Druck der Klischees erfolgt nur im Buchdruck. Diese Berufsgruppe in den Buchdruckerverband zu übernehmen, wären die Buchdrucker wahrscheinlich nicht abgeneigt, das hieße aber den Bruderverband nicht unterstützen, sondern ihn durch Herausreißung seines blühendsten Berufsteiles in seiner Leistungsfähigkeit auf das schwerste beschränken. Daher kann davon keine Rede sein.

Der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe ist in seiner heutigen Zusammensetzung ein Industrieverband im kleinen. Daneben besteht reich, groß und leistungsfähig als reiner Fachverband der Verband der deutschen Buchdrucker. Dann folgt der Buchbinderverband. Eine besondere Stellung nimmt der Verband der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -Arbeiterinnen ein. Wie schon sein Name sagt, ist auch er eine Art Industrieverband, aber nur der Hilfsarbeiter. Was bei den gelernten Arbeitern in den beiden Gewerben nicht möglich gewesen ist, sie in einer Organisation zu vereinen, hier bei den Hilfsarbeitern mußte es gehen. Für die organisatorische Befähigung der Gehilfen im graphischen Gewerbe ist das Bestehen dieser Hilfsarbeiterorganisation durchaus kein ehrendes Zeichen. Fehler der früheren Jahrzehnte, die längst hätten ausgeräumt werden müssen, werden gedankenlos weitergeschleppt und die durchschlagendsten Gründe, die einstimmig erfolgten Rufe nach endlicher Beseitigung dieses blamablen Zustandes der Zerrissenheit, stießen bisher nur auf taube Ohren. Neuerdings ist nun auch der letzte wichtige Grund, der gegen eine Verbindung der Organisationen sprach, in Fortfall gekommen. Wir dürfen wohl sagen, daß nunmehr fast das ganze graphische Gewerbe tariflich geregelt ist. Was mehrere Male, besonders im Steindruckgewerbe, schwere, opferreiche Kämpfe gekostet hat, ist jetzt durchgeführt worden. Nach dem Vorbilde des Buchdruckertarifes bestehen auch in den übrigen graphischen Berufen gute Tarife. Nur einen Gedanken wird man nicht dabei unterdrücken können: sollte dieses Ziel, das der Lithographen- und Steindruckerverband seit 1901 konsequent verfolgt, aber durch die ablehnende Haltung der Unternehmer nicht erreichen konnte, nicht weit früher erreicht worden sein, wenn die Gehilfen des Gesamtgewerbes eine einheitliche Organisation gehabt hätten?

Seit der Revolution kommt die Idee des Graphischen Industrieverbandes nicht mehr zur Ruhe. Im »Korrespondent« der deutschen Buchdrucker mehrten sich die Stimmen aus Buchdruckerhilfskreisen, die energisch nach dem Zusammenschluß verlangen. In den Mitgliedschaften werden in immer größerer Zahl Kartelle gegründet, die diesen Zusammenschluß zunächst örtlich vorbereiten sollen. Wir begrüßen diese Entwicklung mit ehrlicher Genugtuung. Die kleine, durch Krieg und Kämpfe arm gebliebene Organisation der Lithographen und Steindrucker hat keine Mittel, auf den reichen Bruderverband einzuwirken. Um so lebhafter freuen wir uns, wenn diese Einwirkung dort aus den eigenen Reihen kommt.

Wir begreifen die lebhaftige Zustimmung, die eifrige Mitarbeit unserer Kollegen an diesen Bestrebungen. Zu lange hat der sehnsüchtige Wunsch sie erfüllt, endlich aus dieser unnatürlichen Isolierung, der Ohnmacht herauszukommen. Da ergreifen sie gern die Gelegenheit, mit zu faten und mit zu raten an der Durchführung der ihnen lieb gewordenen Idee.

Und doch können wir uns nicht verhehlen, unsere Auffassung klar und deutlich auszusprechen, daß der Weg, der heute eingeschlagen wird, nicht das Ziel erreichen wird. — Wir warnen unsere Kollegen vor den neuen Freunden, die unter falscher Flagge segeln. Was dort getrieben wird, führt nicht zu der schnellst erwarteten Verschmelzung.

Vor uns liegt eine neue Zeitung, die sich »Graphischer Block« nennt. Es will ein Organ sein für die Förderung des graphischen Industrieverbandes auf der Grundlage des Räte-systems. Das ist des Pudels Kern! Mit Ausnahme der Idee des Zusammenschlusses der graphischen Verbände findet sich in der ersten Nummer des Graphischen Blocks nichts über die Interessen der Gehilfen des graphischen Gewerbes. Nur allgemeine, volkswirtschaftliche und politische Gedanken werden darin in behaglicher Breite ausgeführt. Das darf nicht Wunder nehmen. Denn die eigentlichen Macher dieser neu zu schaffenden Organisation sind durchaus keine Kollegen. Wer dahinter steht, erfährt man aus einer Versammlungseinladung für 4 Versammlungen, die am Freitag, den 26. September in Berlin stattfanden. Dort sprachen 4 Redner und nicht ein Kollege über: Das Betriebsrätesystem und seine Bedeutung für das graphische Gewerbe. Wir finden da nach den Angaben eines Eingeweihten einen Schriftsteller, zwei Metallarbeiter und einen Studenten. Die sollen uns den Fortschritt im Gewerbe bringen. Nun steht es doch seit langem fest, daß Buchbinderverband, Hilfsarbeiterverband und Lithographen- und Steindruckerverband sich mehr als einmal so gut wie einmütig für den graphischen Industrieverband ausgesprochen haben. Nicht dafür ausgesprochen haben sich aber bisher der Buchdruckerverband. Nun bitten wir aber, gerade unter diesem Gesichtspunkt folgenden Bericht zu lesen, der aus Berliner Buchdruckerkreisen geschrieben wurde:

»Die zielbewußten Reformversuche, die in allen Berliner Gewerkschaften mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführt worden sind, sind auch an den Berliner Buchdruckern nicht spurlos vorübergegangen. Seit Monaten wurde auch hier von einer sogenannten Opposition in allen Versammlungen mit großem Phrasengeklänge versucht, für die neue Heilslehre des »reinen, unverfälschten, revolutionären Räte-systems« die entsprechende »Aufklärung« zu verbreiten. Dies war natürlich bei den Buchdruckern mit ihrer jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Erfahrung — es waren in Friedenszeiten schon über 90 Proz. organisiert — nicht so leicht, wie bei mancher anderen Organisation, wo ein großer Teil der Mitglieder erst seit der Revolution den Weg zur Organisation gefunden hat und der gewerkschaftlichen Schulung noch ermangelt. Schon im April wurde die Rätefrage in zwei großen Versammlungen behandelt, welche aber unter Ablehnung der »prinzipiellen« Resolution der Opposition den Gauvorstand in einer Entschließung ersuchten, »das System der Arbeiter- und Betriebsräte auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen und Rechte mit dem bisherigen bewährten Organisationskörper der Vertrauensmänner zu vereinen. Nur berufene Kollegen, die über gewerkschaftliche Erfahrung und Einsicht verfügen, werden die Funktionen der Arbeiter- und Betriebsräte erfolgreich zum Besten der Berufsangehörigen einführen.« Auch spätere Versuche, die Berliner Buchdrucker auf das reine Räte-system festzulegen, blieben erfolglos.

Da gelang es der Opposition am 1. September in einer Generalversammlung, die sich mit der Berichterstattung über die Tarifaus-schuss-sitzung beschäftigte, nachdem man durch

fünfstündige Debatten einen großen Teil der Vertrauensleute aus der Versammlung herausgeredet hatte, gegen eine starke Minderheit eine Resolution zur Annahme zu bringen, in der es hieß: »In der klaren Erkenntnis, daß nur durch das vollste Mitbestimmungsrecht auf der Grundlage des Betriebsrätesystems eine Gesundung unseres Wirtschaftslebens möglich ist, lehnt die Versammlung diese Lohn- und Tarifpolitik ab.« »Die Opposition konnte einen vollen Erfolg buchen,« jubelte die »Freiheit« hierüber.

Aber sie hatte zu früh gejubelt. Die Annahme dieser Resolution sowie die Propagandatätigkeit der Opposition zur »Schaffung eines Industrieverbandes auf revolutionärer Basis«, die sich jetzt sogar zur Gründung eines in der »Leipziger Volkszeitung« gedruckten eigenen Organs »Graphischer Block« aufgeschwungen hat, löste eine andere Wirkung aus, als man sich wohl versprochen hatte. Elf am 15. September abgehaltene Bezirksversammlungen erfreuten sich eines außerordentlich guten, seit Jahren nicht dagewesenen Besuchs. Die Massen der Buchdrucker, auf die sich die Opposition in allen ihren Reden berief, waren erschienen, um ihr Urteil abzugeben. Und sie gaben ihr Urteil ab. Allerdings nicht so, wie es die Unentwegten erwartet hatten. In deutlichster Weise wurde überall den ver-dutzten Oppositionellen erklärt, daß die Kollegenschaft die fortgesetzten Treibereien und Zersplitterungsversuche satt habe und es ablehne, in Zukunft für deren Rede- und Radaubedürfnisse den Resonanzboden zu liefern. Mit übergroßer Mehrheit — teilweise nur gegen einige Stimmen — gelangte in allen Versammlungen eine Resolution zur Annahme, in der gesagt wurde: »Die Versammlung erklärt, fest auf dem Jahrzehnte bewährten Prinzip des gewerkschaftlichen Kampfes verharren zu wollen und lehnt die Treibereien unverantwortlicher Elemente, die nur auf die Zerstörung der Gewerkschaften hinarbeiten, ganz entschieden ab.«

Also die Berliner Buchdrucker machen nicht mit. Aber die gilt es doch gerade zu überzeugen. Denn wenn schon die Berliner Buchdrucker nicht wollen, die unseres Wissens nach am ersten für schärfere Kampfmethoden empfänglich waren, wie wird es da erst im Reiche aussehen? Wir stehen also genau da, wo wir am Anfang standen. Eine Verschmelzung ohne Buchdrucker ist das Resultat. Oder spricht das Leipziger Exempel nicht auch eindringlich genug. Eine Versammlung, berechnet auf rund 2000 Besucher aus allen graphischen Berufen fand kürzlich statt und die Zahl der Erschienenen beläuft sich gerade auf ca. 500 Kollegen.

Was würde also der Erfolg dieses ganzen Vorgehens sein? Nichts anderes, als den ersten Versuch, auf der Grundlage des Räte-systems eine Sonderorganisation zu schaffen. Denn auch in den anderen Verbänden sind große Teile der Kollegen, die durchaus nichts von den politischen Ideen wissen wollen, die von den hinter dieser Bewegung stehenden nicht graphischen Vertretern propagiert werden. Und dann gibt es einige, und das werden in der Hauptsache alte langjährige organisierte Gewerkschaftler sein, die wissen, was es bedeutet, wenn die »Leipziger Volkszeitung« schreibt: »Wir wollen die Gewerkschaften nicht beseitigen, sondern der Revolution dienstbar machen.« Das heißt, aus einer reinen wirtschaftlichen Organisation soll eine reine politische Organisation werden, wie aus jeder Seite der neuen Zeitung »Graphischer Block« hervorleuchtet. Oder sagen wir es noch freier heraus: Was den Drahtziehern auf ehrlichem offenen Wege nicht gelingen würde, die Gehilfen der graphischen Berufsverbände für die unabhängige oder kommunistische politische Partei als Mitglieder einzufangen, das soll mit der heuchlerischen Deckadresse: für den graphischen Industrieverband geschehen. Man weiß, hier liegt eine alte organisatorische Versündigung der Gehilfenschaft des Gewerbes vor, man kennt die Sehnsucht aller einsichtigen Gehilfen nach diesem notwendigen gewerk-

schafflichen Fortschritt und steckt nun den arglos Sehrenden den mit Gift gedrängten Schneewittchenapfel in den Mund.

Was hier im graphischen Gewerbe unter der Frage des Zusammenschlusses versucht wird, das ist im Bergarbeiterverband offen als Sondergründung von derselben Partei geschehen. Dafür der hier folgende Beweis:

Unabhängige Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Zentralkomitee Berlin NW. 6
Schiffbauerdamm 21, 2. Hof, 3 Tr.
Telephon Amt Norden 9841. Pospischeckkonto 32287.
Herrn Wilhelm Kneupper, Gelsenkirchen,
König-Wilhelm-Str. 69 a.

Werter Genosse!

Eure Mitteilung über die Neugründung eines gewerkschaftlichen Verbandes von uns ganz neu. Jedoch haben wir für die Bestrebungen auf Umgestaltung der Gewerkschaften volles Verständnis. Daß Euren jungen Verbände durch die alten Gewerkschaften bereits der Kampf angesagt worden ist, wundert uns gar nicht. Damit muß man eben rechnen, wenn man neue selbständige Verbandsgründungen vornimmt. Die U. S. P. D. hat sich bei aller Gegnerschaft gegen die Gewerkschaftsbureaukratie deshalb ab bis jetzt noch nicht entschließen können, überall zu solchen Neugründungen aufzufordern. Man steht vielmehr bisher noch auf dem Standpunkt, daß innerhalb der bestehenden Gewerkschaften der oppositionelle Geist der Arbeiterschaft zum Durchbruch kommen muß, um die Macht der Gewerkschaftsbureaukratie auszuschalten. Wenn nun aber auch die Walz- und Hüttenarbeiter in Eurer Gegend einen anderen Weg gegangen sind, so werden wir sie trotzdem nicht im Stiche lassen und der neuen Organisation die Unterstützung angeeignet lassen, zu der wir irgend in der Lage sind. Andererseits ist es ein großer Irrtum, wenn Ihr annehmt, daß eine Organisation in den heutigen Zeiten noch die Anerkennung der Regierung braucht. Auf die Einsetzung Eurer Statuten an die Regierung werdet Ihr sicher ganz ohne Antwort bleiben. Die Regierung nimmt Kenntnis von den Statuten und wird sich weder für noch gegen Euch äußern. Insbesondere habt Ihr nicht zu erwarten, daß etwa durch eine Regierungsanerkennung ein Abbruch des Kampfes, den die alten Gewerkschaften gegen Euch führen, zu erreichen sei. Ihr müßt Euch bemühen, eine andere Anlehnung oder einen anderen Organisationszusammenschluß für Euren jungen Verband zu finden.

Es haben sich auf der gleichen Grundlage wie im Walz- und Hüttengewerbe für die Seeleute der Seemannsbund, Sitz Hamburg, für die Binnenschiffer der Verband der Binnenschiffer, Sitz Berlin, gegründet.

Diese Organisationen haben sich vorläufig der Zentrale für Betriebsräte, Halle, Harz 42-44, angeschlossen. Wir können Euch nur das gleiche empfehlen. Jedoch wird auch die U. S. P. D. baldigt auf breiterer Grundlage den Zusammenschluß der gewerkschaftlichen Opposition durchführen, worüber Ihr rechtzeitig benachrichtigt werdet.

Mit Parteigrüß

Ihr (Unterschrift).

Wenn wenige Tage darauf dieselbe Zentrale beteuert, daß sie keine Gewerkschaftsspaltung will, so beweist das nur, wie unangenehm und verfrüht die Veröffentlichung dieses Schriftstückes kam. Aber mit keinem Wort wird die Echtheit desselben bestritten. Was wird der letzte Erfolg dieser Agitation sein? Zunächst, wie das Leipziger Beispiel zeigt, ein Ekel vor jeder politischen Betätigung bei vielen Kollegen, die schon bisher nur ungerne sich mit politischen Problemen befaßt haben. Dann aber eine offenbare Zersplitterung der Gehilfenschaft, weil ein großer Teil der Gewerkschaftsmitglieder diesen neuen Sprung nicht mitmachen würden. Darum nennen wir die neue beabsichtigte Gründung lieber beim richtigen Namen und sagen nicht »Graphischer Block«, sondern »Henkerblock« für die graphischen Gewerkschaften.

Da kann kein Kollege mitmachen, der seine Gewerkschaft lieb hat. Was den politischen Agitatoren in unserem Gewerbe den Resonanzboden verschafft, das ist die Idee des Industrieverbandes. Sie muß durchgeführt werden; denn sie ist überreif für die Durchführung. Darum sprechen wir, ehe es zu spät ist, die ernste Mahnung aus: schlägt den politischen Kampfhähnen dadurch die verderbliche Waffe aus der Hand, daß ihr in ehrlicher, bewährter Gewerkschaftsarbeit sobald als möglich den graphischen Industrieverband schafft.

Das ist das Gebot der Stunde.

